

gewöhnlichen Huhnes haben, und deren zarte Magen noch nicht gleich das harte Futter der Alten vertragen, zur ersten Nahrung zu dienen. Die Alten selbst zertreten ihnen eins dieser Eier nach dem andern und bringen sie durch dieses nahrhafte Futter in kurzem so weit, daß sie selbst im Stande sind, sich im Felde ihre Nahrung zu suchen. Die Vermehrung der Strauße würde außerordentlich sein, wenn sie nicht eine so große Menge von Feinden hätten, die besonders so viele der Jungen vertilgen.

Der Strauß ist ein sehr kluges Tier, dem im offenen Felde nicht leicht beizukommen ist, weil er sehr weit hin sieht und gleich die Flucht ergreift, sobald er Gefahr vermutet. Besonders sorgfältig suchen die Strauße den Ort zu verheimlichen, wo sie ihr Nest angelegt haben. Sie laufen nie gerade zu, sondern pflegen es erst in weiten Bogen zu umkreisen, wogegen nach den Quellen, aus welchen sie zu trinken pflegen, immer gerade Bahnen getreten sind, die in den unbewohntesten Gegenden oft auf die Vermutung führen, es seien Fußsteige von Menschen. Sobald sie bemerken, daß ihr Nest entdeckt ist, und daß ein Mensch oder ein Raubtier dabei gewesen ist und die Lage der Eier verändert oder wohl gar davon mitgenommen hat, zerstören sie es augenblicklich selbst und legen an einem andern Orte ihr Nest an. Wenn daher die Kolonisten ein Nest finden, pflegen sie sich mit einem oder einigen der noch umherliegenden, noch nicht bebrüteten Eier zu begnügen, scharren mit einem Strauche sorgfältig die Spur ihrer Fußtritte wieder zu und können auf diese Art ein solches Nest zu einer wahren Vorratskammer eines sehr angenehmen Nahrungsmittels machen, aus welcher alle zwei bis drei Tage soviel geholt werden kann, als die Haushaltung davon bedarf. Ein Straußenei wiegt gewöhnlich nahe an drei Pfund und wird im Durchschnitt 24 Hühnereiern gleich geschätzt. Der Dotter ist sehr schmackhaft, hat aber doch nicht den feinen Geschmack des Hühnereies. Er ist dabei so nahrhaft und sättigend, daß man nicht viel davon genießen kann. Es gehören schon vier sehr hungrige Personen dazu, um ein ganzes Straußenei zu verzehren, und dann müssen es noch echte Afrikaner sein, die an so derbe Kost gewöhnt sind. Die Straußeneier halten sich lange frisch und werden oft nach der Kapstadt gebracht, wo man ein bis zwei Mark für das Stück zu bezahlen pflegt. In den Wintermonaten Juli, August, September findet man die Straußeneier am häufigsten, und dann taugen die Federn, die auf der Erde abgestoßen und beschädigt werden, am wenigsten. Indessen werden zu allen Jahreszeiten Nester und bebrütete Eier gefunden, wie denn überhaupt bei dem wenig bemerkbaren Wechsel der Jahreszeiten in diesem